

## **So sitze ich nun hier in Gottes freier Natur**

So sitze ich nun hier in Gottes freier Natur und blicke in die Ferne, in jene endlose Weite, die mich träumen lässt von einer Welt des Friedens und des Heils. Über mir die Sterne, unter mir das Meer und rings um mich herum Mensch und Tier, Deine Geschöpfe, oh mein Gott. Und auch wenn ich ihre Sprache nicht kenne und ihre Worte nicht versteh', so sind ihre Gesten mir doch recht vertraut. Denn alles sind Wesen, aus Liebe geschaffen, in Werken und Wirken den anderen gleich. Was werden wohl ihre Gedanken sein? Was ihre Wünsche und was ihre Sorgen? Was treibt sie dazu, so zu tun und zu sein? Im Grunde ist es einerlei, solange sie das Rechte tun. Und keiner dieser Menschen kann sich anmaßen, über andere zu richten. Ja, wir alle hier, wir staunen über die Schönheit der Natur. Und würden wir nun anheben, zu preisen Dich in Lied und Lob, so würde es wohl auf unterschiedliche Art und Weise geschehen. Und alles würde Dir gefallen, weil Du der Schöpfer aller bist. Deiner Namen sind es viele und doch bedeuten alle nichts, wenn achtlos sie gesprochen werden. Doch könnte sich ein Aug verwehren oder Ohren sich verschließen vor diesem Paradiese hier? Ach, Du Schöpfer aller Orte spürst Du meine Sehnsucht nicht? Wie kann ich den Menschen sagen, dass, egal, wie Du auch heißt, wir doch alles Menschen sind? Gib uns allen doch Verstand, uns zu lieben, wie wir sind. Welche Sprache, welche Farbe, welcher Glaube ist egal, solange wir Dich nicht vergessen und Deinen Auftrag, Dich, die Welt und uns zu lieben wie es Du seit jeher tust.

(Hildegard Stofferin, 2012)